

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

Kosten die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreizehngeltene Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post M. 1.30 pro Quartal.

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Karlsruherstraße Nr. 8. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nummer 65.

Donnerstag, den 5. Juni 1913.

17. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Der Bahnübergang an der Weibacher Straße ist
am nächsten Samstag, den 7. d. M. von vormittags
8—12 Uhr gesperrt. Fahrten werden über die Lade-
straße geleitet.

Flörsheim, den 5. Juni 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: L a u d.

Einladung.

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.

Zu der von mir auf
Donnerstag, den 5. Juni d. Js., nachm. 8½ Uhr
im Rathause anberaumten Sitzung der Gemeindever-
tretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung
und des Gemeinderats ein, und zwar die Mitglieder
der Gemeindevertretung mit dem Hinweise darauf, daß
die Nichtanwesenden sich den gefaßten Beschlüssen zu
unterwerfen haben.

Tages-Ordnung.

1. Wahl einer Kommission zur Prüfung der 1912er
Gemeinderrechnung.
2. Genehmigung der am 2. Juni ds. Js. abgehaltenen
Grasversteigerung.
3. Antrag des Rectors Breh, um Erhöhung seiner Amts-
zulage.

Flörsheim, den 2. Juni 1913.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Freitag, den 6. Juni, vormittags 10 Uhr ver-
weigere ich zwangsweise gegen Barzahlung auf dem
Rathaus zu Flörsheim

Partie Möbel.

Hochheim, den 4. Juni 1913.

H a r d t, Gerichtsvollzieher.

Totales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 5. Juni 1913.

a Ein über drei Stunden währendes Gewitter ging
gestern Abend über unserm Orte nieder. Der ganze
Himmel glich einem einzigen Feuermeer und des Donnerens
war kein Ende. Immerhin entlud sich das Wetter in
bedeutenden Höhen und kam es uns Erdenbewohnern
beispielsweise „weniger schwer“ vor. Erst nach zwei Stunden
legte auch ein erfrischender Regen ein, der Wald und
Flur erquickte.

a Das Gartensfest der Club Gemüthlichkeit mußte
Umstände halber von Sonntag den 8. Juni auf Sonn-
tag 15. Juni verlegt werden.

a Nationalspende. Die in hiesiger Gemeinde ver-
anstaltete Sammlung für die Nationalspende zu Gun-
sten der katholischen Missionen in den deutschen Kolo-
nien und deutschen Schutzgebieten hat den Betrag von
1500 M. ergeben. Den Spendern sei auch von dieser
Stelle aus bestens gedankt.

a Männerwallfahrt. Am Sonntag, den 8. Juni
wurde eine große Männerwallfahrt nach Mariental im
Rheingau veranstaltet; zahlreiche Anmeldungen aus
dem Rhein- und Maingau, Wiesbaden und Frankfurt
sind schon eingetroffen, auch die Flörsheimer Männer-
welt wird sich daran beteiligen. Der geeignetste Zug
verläßt um 7.02 Uhr ab hier sein, es werden referierte
Wagen bestellt. 7.12 Uhr geht auch ein Extrazug, der
im Notfall benutzt werden kann. Wir hoffen auf eine
hätliche Teilnehmerzahl.

a Schweinejählung. Am 2. Juni hat im ganzen
deutschen Reich eine Schweinejählung stattgefunden.
In Flörsheim wurden gezählt: 575 Schweine unter
1 Jahr, 56 über 1½ Jahr alte Masttiere, 3 männliche
und 41 weibliche Zuchttiere, zusammen also 675 vier-
beinige Ferkel.

a Bekanntmachung. Proviantamt Frankfurt a. M.
Eisenbahnstation Bodenheim — nimmt mit Beginn
der Heuernte den Ankauf von Heu wieder auf. Abnah-
me bei gutem Wetter täglich von 7—12 Uhr vormittags
und von 2—4 Uhr nachmittags mit Ausnahme von
Sonntags und nachmittags. Das Heu kann gleich von
der Wiefe angefahren werden, muß aber gut gewonnen
und vor allem gut getrocknet sein.

t „Kornfrank“. Unter diesem Namen wird ein neues
Kaffeegetränk (kein Bohnenkaffee) in Handel gebracht,
das sich dank seiner vorzüglichen Eigenschaften über-
raschend schnell die Gunst des Publikums in reichstem
Maße erworben hat. „Kornfrank“, das neue Kaffee-
getränk, aus dem wertvollen Roggenkorn unter Anwen-
dung eines ganz neuen eigenartigen Verfahrens herge-
stellt, ist etwas ganz Besonderes. Preiswürdig im
Einkauf, kräftig im Geschmack und sparsam im Gebrauch
das sind die Haupteigenschaften des „Kornfrank“. Die
Hausfrau hat schon bei dem ersten Versuch mit „Korn-
frank“ die Erfahrung gemacht, daß sie durch Verwen-
dung dieses Fabrikates einen guten Kaffee auf den
Tisch bringen und dabei noch sparsam wirtschaften kann.
„Kornfrank“ wird wie Bohnenkaffee zubereitet. Die
Erfahrung lehrt, daß, wer „Kornfrank“ verwendet,
niemals enttäuscht wird, und sich so an das neue Kaffee-
getränk gewöhnt, daß er „Kornfrank“ immer wieder
kauft. Den echten „Kornfrank“ gibt es nur unter diesem
Namen und nur in grünen Packeten mit dunkelgrünen
Bändern. Auch in den Kreisen unserer Leser hat sich
„Kornfrank“ schnell eingebürgert.

Das Unwetter im Taunus.

Die Verheerungen, die der Wirbelsturm am Sonn-
tag im Hoch und Nordtaunus anrichtete, stellten sich
als sehr schwer heraus. Wo der Jorkon seinen Anfang
nahm, konnte noch nicht festgestellt werden, da er mit
rasender Geschwindigkeit hereinbrach und allerorten in
wenigen Augenblicken sein Zerstörungswert vollendete.
Dem Anschein nach setzte der Wirbelwind
bei Königstein

ein und rasierte hier in zwei Walddistrikten eine große
Zahl von Bäumen ab. Der Schaden beträgt nach
einer vorläufigen Schätzung über 100 000 Mark. Gestern
traf bereits Forstrat Jhr. v. Hammerstein aus Wiesbaden
in Königstein ein, um in Begleitung des Forstmeisters
Wöhlers die vom Sturm heimgeführten Waldungen zu
besichtigen. Es zeigte sich, daß besonders der Distrikt
am Römertafel beim Roten Kreuz durch den Orkan
gelitten hat. Die hohen Tannen und alten Buchen,
für deren Erhaltung sich noch der Kaiser bei seinem
letzten Besuch im Taunus ausgesprochen hatte, sind
fast sämtliche geknickt und umgebrochen. In den näch-
sten Tagen wird auch Landesforstmeister Berg aus
Berlin in Königstein erwartet zur Besprechung der Maß-
nahme für die Wiederaufforstung der zerstörten Wald-
gebiete.

In Ehlhalten deute das Unwetter zahlreiche Häuser
ab, in Schloßborn zerstörte es weite Waldstrecken, ver-
nichtete die Obstplantagen und machte die Wohlfahrtsche
Mühle dem Erdboden gleich. Schwer litten auch die
prachtvollen Hochwälder bei Schmitten und südlich von
Dorfweil. Seine größte Kraft entlud der Sturm jedoch
in den Waldungen am Rotköpfchen, Böhmerberg und
Langhals zwischen der Schmitten-Winger Chaussee und
der Anspacher Gemarkung. Hier ist der Schaden vorerst
kaum abzuwägen, da es schwierig ist in die unwegsamen
Distrikte vorzudringen.

* Sindlingen, 5. Juni. Unser Storchpaar, das
bekanntlich auf einem Weidenbaum am Main nistet,
hat augenblicklich große Familienorgen. Gilt es doch
drei hungrige Mäuler zu stopfen. Daß Freund Udebar
in dieser heißen Zeit nicht sehr wählerig in seiner Kost
ist, beweist die Tatsache, daß er dieser Tage auch mit
einem jungen Häslein dem Neste zusag. Wie es schien
war dem Meister Langbein der Bissen doch etwas zu
schwer; denn er flog nur wenige Meter über die Erde,
sodas man seine wohl nicht alltägliche Beute gut er-
kennen konnte.

* Hattersheim, 5. Juni. Bei dem Versuch, die
durchgehenden Pferde des Landwirts Schweikard auf-
zuhalten, wurde der Briefträger Weißbarth zu Boden
gerissen und schwer verletzt.

* Salzig, 4. Juni. Bei der gestrigen Verpachtung
der Kirchenwage wurden 80 Mark gegenüber 1000 M.
im Vorjahre Erlöst.

* Oberpan, 4. Juni. Die Kirchengenerte und die
Kirchenmärkte haben hier begonnen. Es waren viele
schöne Kirchen angefahren. Der Tagespreis stellt sich
auf 42—45 Pfg. das Pfund im Großen. Die Märkte
finden jeden Tag morgens und nachmittags statt.

* Cronberg. Über die Zimmermannsche Nordaffäre
herrscht hier gegenwärtig fast die gleiche große Erreg-
theit und Spannung, wie in den Nordtagen vor Jahres-
frist. Kein Tag verstreicht, ohne daß nicht mehrere
Personen zur Vernehmung nach Wiesbaden geladen

werden, darunter solche, die nicht im geringsten an eine
Vorladung dachten. Am Donnerstag waren von hier
allein 16 Männer und Frauen vor den Richter geladen;
ihre Vernehmung dauerte den ganzen Tag. Es ist
dringend wünschenswert, daß das Dunkel bald gelich-
tet wird.

* Frankfurt a. M., 3. Juni. Unter starker Betei-
ligung wurde hier ein Verein der Nassauer gegründet,
dem Landsleute aus dem Westerwald, dem Rannen-
biederländchen, dem Maingau, der Lahngegend, dem
Rheingau und andern Gegenden beitraten. Der Verein
will neben der Pflege landsmannschaftlicher Freunds-
chaft auch der Förderung heimatkundlicher Bestrebun-
gen dienen.

* Müdesheim. Der vor einiger Zeit hier verstorbene
Stadtverordnete Anton Jung hat der hiesigen Klein-
kinderbewahranstalt die Summe von 5000 Mark testa-
mentarisch vermacht.

* Eppstein, 5. Juni. Eine für weite Kreise wichtige
Entscheidung traf das Schöffengericht Königstein. Hier
sah im in einem Fabrikbetriebe während dreier Tage
Inventuraufnahme und Kesselreinigung statt. Die Ar-
beiter waren in diesen Tagen ohne Arbeit; auch enthielt
man ihnen, obwohl sie 14tägige Kündigungs-
frist hatten, den Lohn für drei Tage vor. Ein Arbeiter
klagte das Geld ein und hatte die Genugtuung, daß
das Gericht ihm dasselbe zusprach und den Fabrikbe-
sitzer auch zur Zahlung der Gerichtskosten verurteilte.
Nachdem das Gericht jetzt zu Gunsten des
einen Arbeiters entschied, wollen nun auch die übrigen
180 Arbeiter ihren Lohnausfall einklagen.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6 Uhr hl. Messe für Phil. u. A. M. Thomas, 6½ Uhr hl.
Messe für Bestorb. der Familie Ritol. Hartmann.
Samstag 6 Uhr hl. Messe für Jos. und Marg. Schüh, 8½ Uhr
Jahramt für Franziska Kraus.

Bereins-Nachrichten.

Marienverein. Heute Abend 7½ Uhr Gesangstunde. Um pünkt-
liches und vollständiges Erscheinen wird gebeten.
Stenographenverein „Gabelberger“. Samstag, den 7. Juni
abends 9 Uhr gemütliche Zusammenkunft bei Adam Becker,
bei günstiger Witterung im Garten.
Kameradschaft 1894. Heute Abend 8½ Uhr Tanzstunde im Gast-
haus zum Hirsch.
Kath. Arbeiterverein. Jeden Samstag Abend Gesangstunde im
„Schützenhof“.
Kameradschaft 1894. Jeden Dienstag und Freitag Abend 8½
Uhr Tanzstunde im Gasthaus zum Hirsch.
Arbeitergesangsverein Frisch-Auf. Jeden Samstag Abend 9 Uhr
Singstunde im Kaiserhof.
Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Donnerstag Turnstunde im
Vereinslokal Rathhäuser Hof. Um zahlreiches Erscheinen
wird gebeten.
Gesangsverein „Viererklang“. Jeden Montag Abend pünktlich 9
Uhr Singstunde im „Taunus“. Vollständiges Erscheinen
notwendig.
Stenographen-Verein „Gabelberger“.
Der Unterricht für die Fortbildungsschüler fällt bis auf wei-
teres aus. Der nächste Unterricht für die Anfänger findet
erst wieder am 13. Juni 1913 statt.

Erstklassig

Unsere Mariné

2 Pfg.

CIGARETTE

GEORG A. JASMATZI AKT.GES.
DRESDEN
Grösste deutsche Cigarettenfabrik

Stimmen zur Welfenfrage.

Der Stadtdirektor Tramm von Hannover hat vor den städtischen Kollegien eine Rede über seine Berliner Eindrücke gehalten und seine Meinung ausgesprochen, daß der Herzog von Cumberland mit der Zustimmung zu der Verehelichung seines Sohnes einen stillschweigenden Verzicht auf Hannover geleistet habe, was auch die hannoversche Bevölkerung in allen Teilen bezeugen solle. Daraufhin hat der deutsch-hannoversche Wahlverein in einer sofort einberufenen Sitzung des Gesamtvorstandes in einer Entschlußfällung Stellung genommen, in der es heißt:

„Scharf zurückweisen müssen wir die politischen Ausführungen des Stadtdirektors. Was Herr Tramm glaubte sagen zu müssen, gibt nur seine persönliche Meinung wieder. Fragenwelsche Informationen von maßgebender Seite hat Herr Tramm nicht erhalten. Wir weisen deshalb seine laienhaften parteipolitischen Entgegnungen auf das schärfste zurück und erklären hiermit, daß die von Herrn Tramm vertretenen Anschauungen nicht diejenigen der in Frage kommenden offiziellen Kreise sind.“

Die „Deutsche Volkszeitung“ in Hannover, die diese Entschlußfällung veröffentlicht, stellt in derselben Ausgabe auf anderthalb Seiten alle seit 1878 erlassenen Rundgebungen des Herzogs zusammen in denen er seine Ansprüche auf Hannover verteidigt, und sagt im Anschluß hieran:

Und unterm 22. September 1885 betonte der Herzog in seiner Rechtsverwahrung gegen den bekannten Bundesratsbeschuß vom 2. Juli gleichen Jahres: „Keinen Rechtsanspruch auf Hannover habe ich nicht aufgegeben, aber ich bin mir voll meiner Pflicht bewußt, wenn ich die Regierung eines dem Deutschen Reich angehörenden Bundesstaates führe, solche Ansprüche nur auf den Weg geltend machen zu dürfen, welche der Verfassung des Deutschen Reiches entsprechen.“ Das ist, wie wir allen gegeneinander Neidungen gegenüber aufs bestimmteste versichern können, auch heute noch der unumwandelte Standpunkt unseres Herzogs. Jetzt weiß der Kaiser auch, daß sein Schwiegersohn als der nunmehrige einzige Erbe der stolzen Traditionen seines Hauses die unverjährbaren Rechte desselben auf Hannover niemals aufgeben wird. Der Prinz hat sein Wort gegeben, das entspricht lediglich der Haltung, die sein erhabener Vater von jeder eingenommen hat — diese Rechte niemals im Wege der Gewalt oder der Revolution, sondern nur auf den Weg geltend zu machen, die der deutschen Reichsverfassung entsprechen. Und daran wird er selbstverständlich durch den Treueid als Offizier, dem keinerlei staatsrechtliche Bedeutung zukommt, nicht behindert.“

Im Nordhannoverschen Landesboten vom 30. Mai stellt, wie wir der „N.-H. Ztg.“ entnehmen, der welfische Reichstagsabgeordnete Ludwig Alpers gleichfalls fest, daß der Prinz nicht auf Hannover verzichtet habe und nicht verzichten werde:

„Daß der Prinz demnächst Herzog in Braunschweig wird, ist im Interesse des Landes und des Rechtes der deutschen Bundesstaaten erfreulich, für uns aber von untergeordneter Wichtigkeit. Wir fragen: „Was wird aus unserm Hannoverlande?“ Die politischen Gegner wollen das Vertrauen des hannoverschen Volkes zu seinem Königsstamme stören, indem sie ausstreuen, unser Prinz habe verzichtet oder werde stillschweigend verzichten. Das soll sich aus der Leistung des Fahnenweides ergeben. Demgegenüber stelle ich fest, daß der Prinz nicht verzichtet hat und nicht verzichten wird, daß er vor Leistung des Fahnenweides ausdrücklich den Berrat am hannoverschen Volke durch einen Verzicht abgelehnt habe. Wenn der Kaiser seinen Schwiegersohn trotzdem in die preußische Armee einreibe, so ist das der beste Beweis für die Richtigkeit unserer Behauptung, daß unsere sogenannten welfischen Bestrebungen sehr wohl vereinbar sind mit dem Interesse des Königreichs Preußen. Der Prinz hält also die Treue unverbrüchlich wie sein Vater. Seltsam ist, daß gerade liberale Blätter uns glauben machen wollen, der „Fahnenweid“ sei bemüht, um auf so unwürdige Art von dem jungen Fürsten einen Verzicht zu erlangen, der sonst nicht zu erreichen war! Nur Hohn und Spott hatte man bis vor kurzem für uns. Das ist vorüber. Man glaube nicht an die Möglichkeit der Wiederherstellung des Königreichs Hannover. Die Möglichkeit bestreitet heute wohl keiner mehr. Die Wollen schwinden; wir sehen den Weg, die Sonne lacht; Frühling wird's auch im Hannoverlande.“

Der „Nordhannoversche Landesbote“ bezeichnete vor

einigen Tagen schon die Kaiserin als die „zunünftige Königin von Hannover“. In der Ausgabe vom 30. Mai zieht dieses welfische Blatt wiederum die Prinzessin heran, indem es schreibt:

„Unser Kampf ist bedeutend leichter geworden: mit uns kämpft unser Prinz, unser Herzog und unsere Prinzessin Viktoria Luise für die Wiederherstellung des Königreichs Hannover.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

— * Dem Unterausschuß für die Berechnung des Wehrbeitrages hat der Schatzsekretär die versprochene Unterlage für die Berechnung zugehen lassen. Bekanntlich hatte der Unterausschuß beschlossen, den Wehrbeitrag von 30 000 Mark Vermögen aufwärts festzusetzen. Nach den Berechnungen des Schatzsekretärs wird erhoben: von den ersten 50 000 Mark 0.1, von den nächsten weiteren 50 000 Mark 0.35, von den weiteren 100 000 Mark 0.45, von den nächsten 300 000 Mark 0.55, von den weiteren 500 000 Mark 0.75, von den weiteren Millionen 1, von 3 Millionen 1.1, 5 Millionen 1.3 und von allem weiteren Kapital 1.5 Prozent. Nach den Berechnungen des Staatssekretärs würde der Wehrbeitrag von den Vermögen 720, von den Einkommen 120 Millionen, zusammen also 840 Millionen bringen, während die Kommission eine Gesamtsumme von 1 Milliarde berechnet hatte.

— * Es gilt in Gmunden als feststehend, daß die Besteigung des braunschweigischen Thrones durch den Herzog Ernst August von Cumberland innerhalb drei Monaten erfolgt. Eine amtliche Bestätigung wird erst nach Bekanntgabe des Bundesratsbeschlusses ausgegeben werden.

Oesterreich-Ungarn.

* Als Ergebnis der Audienz des ungarischen Ministerpräsidenten Lulacs beim Kaiser, in der der Ministerpräsident über den Prozeß Lulacs-Deß revidierte, ist zu melden, daß das Vertrauen des Monarchen zum Ministerpräsidenten unverändert ist. Der Prozeß hat nichts ergeben, was der Kaiser nicht schon gewußt hätte. Es besteht daher kein Anlaß, in der Befestigung des Ministerpostens eine Aenderung eintreten zu lassen. Immerhin zeigt jedoch Ministerpräsident Lulacs infolge der Aufregungen der letzten Zeit eine gewisse Amtsmüdigkeit und dürfte, wenn auch natürlich nicht in nächster Zeit, seinen Posten verlassen. Diese Frage wird sich im Herbst entscheiden.

England.

* Anlässlich des Geburtstages König Georgs ist der aus dem Burenkrieg bekannte General Sir French zum Generalfeldmarschall ernannt worden. Weiterhin wurden drei neue Privy Counsellors und 27 Knights ernannt.

Marokko.

* Nach einer Meldung von Bord des französischen Kreuzers „Du Chala“, der von Agadir in Tanger eingetroffen ist, haben die Marokkaner die von den Aufständischen besetzte Stadt zurückerobert. Auf den Forts von Agadir wehen die marokkanischen Flaggen.

* Die Lage in Tetuan hat sich in den letzten Tagen sehr zugeeignet. Die spanischen Truppen sind beständigen Angriffen ausgesetzt. Die Volksstämme aus dem Inneren haben sich zu einem gemeinsamen Feldzug zusammengetan, erklären aber, daß sie nur gegen die Spanier kämpfen werden. Die Zone der Stadt Tanger liegt außerhalb der feindlichen Angriffe.

Die neuen Standorte für die preußischen Truppenteile.

Das „Militärwochenblatt“ veröffentlicht die neuen Standorte der infolge der geforderten Heeresvermehrung neu zu schaffenden preußischen Truppenteile, allerdings mit dem Vorbehalt, daß sie noch nicht endgültig feststehen, da die Entscheidung des Kaisers noch aussteht. Es sind die folgenden:

1. Infanterie.
Gardekorps, 3. Bataillon, 5. Garderegiments i. F., Spandau,
Gardekorps, 3. Bataillon 5. Garde-Grenadierregiments, Spandau,
4. Armeekorps, 3. Bataillon Infanterieregiments Nr. 153, Gienburg.

nichts Außergewöhnliches erblickte und außerdem ihren Gatten vertrauensvoll liebte, willigte darein. Es fiel ihr nicht einmal auf, daß ihr Gatte zum Abschluß dieses Gütertrennungsvertrages mehr als sonderbare Vorlesungen traf. Er bestellte seine Frau für einen bestimmten Tag nach Paris und zwar sollten sie sich nicht in ihrem Hause treffen — so legte der Gatte der Frau gegenüber das Wort Gütertrennung aus! — sondern im Hause eines Teilhabers der Bank der zu jener Zeit gerade von Paris abwesend war. Der Mann hatte sich den Schlüssel zu verschaffen gewußt und erwartete seine Frau nun, gemeinsam mit einem Gerichtsvollzieher. Im Hause ließ er die Frau dann mit dem Beamten allein und dieser richtete an sie einige Fragen. Diese Fragen beantwortete sie so, wie ihr Mann es ihr zuvor angetragen hatte, daß sie sich hier sehr wohl befände und nicht daran denke, das Haus zu verlassen. Daraufhin stellte der Gerichtsvollzieher dem Ehemann ein Attest darüber aus, daß die Frau sich geweiht habe (!), mit ihrem Gatten die eheliche Gemeinschaft wieder aufzunehmen und vielmehr im Hause ihres Geliebten (!) zu bleiben gedente.

Sehr geistreich scheint der Beamte nicht zu sein, sonst müßte er sich doch Gedanken gemacht haben, daß der Mann selbst der Frau das Geheiß ins Haus des angeblichen Teilhabers gab. Dann vergingen aber einige Monate, ohne daß wieder von der Gütertrennung gesprochen wurde. Inzwischen war die Scheidung selbstverständlich zu ungunsten der Frau ausgesprochen worden. Das Urteil wurde zugestellt, aber die Frau dachte sich bei dem Stück Papier nichts Böses und hielt es für den gerichtlich beglaubigten Gütertrennungsvertrag. Inzwischen heiratete der Mann zum zweiten Male, ohne daß die von ihm nach dem „Vertrag“ getrennte lebende Frau eine Abnung davon hatte. Sie erfuhr erst auf Umwegen, daß ihre Ehe wegen sittenwidriger Führung der Ehefrau geschieden worden sei, da in Bayonne alle Welt darüber sehr erstaunt war. Die

5. Armeekorps, 3. Bataillon Infanterieregiments Nr. 154, Striegau,
6. Armeekorps, 3. Bataillon Infanterieregiments Nr. 156, Deuthen (Oberschlesien), je ein schon bestehendes Infanteriebataillon Rattowitz und Briege, 3. Bataillon Infanterieregiments Nr. 159, Gelsen,
7. Armeekorps, 3. Bataillon Infanterieregiments Nr. 158, Soest, 3. Bataillon Infanterieregiments 159, Gelsen,
9. Armeekorps, 3. Bataillon Infanterieregiments Nr. 162, Gütin,
10. Armeekorps, 3. Bataillon Infanterieregiments Nr. 164, Rintel,
11. Armeekorps, 3. Bataillon Infanterieregiments Nr. 167, Mühlhausen (Thür.),
14. Armeekorps, 3. Bataillon Infanterieregiments Nr. 169, Billingen, 3. Bataillon Infanterieregiments Nr. 170, Donaueschingen,
18. Armeekorps, 3. Bataillon Infanterieregiments Nr. 168, Friedberg (Hessen),
20. Armeekorps, 3. Bataillon Infanterieregiments Nr. 152, Stuhm (Westpr.).

2. Kavallerie.

Für die bisher bewilligten drei Regimenter Jüterburg, Angerburg und Trier Wittlich in Aussicht genommen.

3. Fußartillerie.

Je zwei Batterien nach Königsberg, ein Bataillon nach Allenstein, ein Regiment nach Graudenz (Gum), ein Regiment Posen, ein Bataillon nach Mory (Els.).

4. Pioniere.

Je ein Bataillon nach Posen, Küstrin, Koblenz. Die Standorte der in den beiden Jahren noch auszufüllenden Festungs-Pionerbataillone bleiben hier zunächst außer Betracht.

5. Verkehrstruppen.

Hier ist die künftige Einteilung der Verkehrstruppen schon bekannt. Nachzutragen sind noch die Standorte der 5. (Junker-) Kompanien des Telegraphenbataillons Nr. 1, Königsberg, Nr. 2, Königsberg, Nr. 3, Darmstadt, Nr. 4, Berlin, Nr. 5, Schneidemühl, Nr. 6, Liegnitz, Nr. 7, Königsberg, Nr. 8, Königsberg, Nr. 9, Königsberg, Nr. 10, Königsberg, Nr. 11, Königsberg, Nr. 12, Königsberg, Nr. 13, Königsberg, Nr. 14, Königsberg, Nr. 15, Königsberg, Nr. 16, Königsberg, Nr. 17, Königsberg, Nr. 18, Königsberg, Nr. 19, Königsberg, Nr. 20, Königsberg, Nr. 21, Königsberg, Nr. 22, Königsberg, Nr. 23, Königsberg, Nr. 24, Königsberg, Nr. 25, Königsberg, Nr. 26, Königsberg, Nr. 27, Königsberg, Nr. 28, Königsberg, Nr. 29, Königsberg, Nr. 30, Königsberg, Nr. 31, Königsberg, Nr. 32, Königsberg, Nr. 33, Königsberg, Nr. 34, Königsberg, Nr. 35, Königsberg, Nr. 36, Königsberg, Nr. 37, Königsberg, Nr. 38, Königsberg, Nr. 39, Königsberg, Nr. 40, Königsberg, Nr. 41, Königsberg, Nr. 42, Königsberg, Nr. 43, Königsberg, Nr. 44, Königsberg, Nr. 45, Königsberg, Nr. 46, Königsberg, Nr. 47, Königsberg, Nr. 48, Königsberg, Nr. 49, Königsberg, Nr. 50, Königsberg, Nr. 51, Königsberg, Nr. 52, Königsberg, Nr. 53, Königsberg, Nr. 54, Königsberg, Nr. 55, Königsberg, Nr. 56, Königsberg, Nr. 57, Königsberg, Nr. 58, Königsberg, Nr. 59, Königsberg, Nr. 60, Königsberg, Nr. 61, Königsberg, Nr. 62, Königsberg, Nr. 63, Königsberg, Nr. 64, Königsberg, Nr. 65, Königsberg, Nr. 66, Königsberg, Nr. 67, Königsberg, Nr. 68, Königsberg, Nr. 69, Königsberg, Nr. 70, Königsberg, Nr. 71, Königsberg, Nr. 72, Königsberg, Nr. 73, Königsberg, Nr. 74, Königsberg, Nr. 75, Königsberg, Nr. 76, Königsberg, Nr. 77, Königsberg, Nr. 78, Königsberg, Nr. 79, Königsberg, Nr. 80, Königsberg, Nr. 81, Königsberg, Nr. 82, Königsberg, Nr. 83, Königsberg, Nr. 84, Königsberg, Nr. 85, Königsberg, Nr. 86, Königsberg, Nr. 87, Königsberg, Nr. 88, Königsberg, Nr. 89, Königsberg, Nr. 90, Königsberg, Nr. 91, Königsberg, Nr. 92, Königsberg, Nr. 93, Königsberg, Nr. 94, Königsberg, Nr. 95, Königsberg, Nr. 96, Königsberg, Nr. 97, Königsberg, Nr. 98, Königsberg, Nr. 99, Königsberg, Nr. 100, Königsberg.

6. Train.

Ein Bataillon nach Berlin-Pankow.

7. Anstalten.

Eine Kriegsschule nach Erfurt, je eine Unteroffizierschule nach Köln und Halle (Schlesien).

Die Lage auf dem Balkan.

Die Verbündeten unter sich.

Nach Nachrichten aus Belgrad nehmen die dortigen politischen Kreise an, daß der serbisch-bulgarische Konflikt eine friedliche Lösung finden, da Rußland und Frankreich in Belgrad erklären, daß eine Wiberfährlichkeit gegen die wiederholten Rundgebungen und Wünsche der Petersburger Regierung zu einer absoluten Rußlands und zur Sperrung des französischen Marktes für die Balkanstaaten führen würde. Es wird alles aufgegeben werden, den Balkanbund zu erhalten, der nach den Plänen des russischen Gesandten in Belgrad Hartwig auf neue Grundlagen zu stellen wäre.

Die Nachricht über die bevorstehende Zusammenkunft der vier Balkan-Ministerpräsidenten hat in den bulgarischen nationalen Kreisen Unwillen hervorgerufen. Das Blatt „Belscherna Posta“ fordert König Ferdinand auf, sich bewußt zu sein, daß die gegenwärtige Regierung das Vertrauen des Volkes verloren habe. Rußland und Bulgarien hätten nur noch eine kleine Hoffnung auf den König. Die Regierung müsse entweder ihre Politik ändern oder entlassen werden. Zu dem Ruhm seiner Armee wollen wir nicht die Schande der Gefangenschaft hinzufügen, vor der das Volk bereits erschauern hat.

In Gemäßheit einer in Artikel 2 der Friedenskonvention erfolgten Abänderung wird die türkisch-serbische Grenzlinie von Enos nach Midia von einer internationalen Kommission festgelegt werden.

Sache erregte in Bayonne naturgemäß Aufsehen. Die Frau in Paris ihre Heimat gebabt, so wäre Sache wohl nie entdeckt worden.

Anfangs wollte man der schmächtig gekleideten Frau keinen Glauben schenken, als sie die Anzeige statuierte, daß sie betrogen worden sei, denn das Gerücht drückte sie als ihre stillosen Verleumdungen aus. Aber als sich auch die Eltern des Mannes für die Anzeige erklärten, konnte es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß hier einer der gemeinsten Subentfährte begangen worden war. Der Mann hat sich nun wegen Bigamie und Betruges zu verantworten haben.

Allerlei.

Was ein Theaterstück kostet. In Berlin hat bekanntlich ein Theaterleiter nicht leicht. Man schließt sich doch mit Anstand Pleite machen und das gelingt nicht immer. Man wird daher die tiefen Folgen des folgenden kleinen Geschehens begreifen und zu verstehen wissen. Zu einem sehr renommierten Direktor kommt ein schon etwas ergrauter Herr mit einem Briefchen unter dem Arm, einem Bühnenmanuskript. Herr hat einen guten abligen Namen; der Direktor über die Namen freundlich; er läßt seinen vornehmer Besucher gar nicht erst zu Worte kommen. „Ich weiß, ich weiß! Ich brauche es gar nicht gelesen zu haben. Ihr Stück! Ihr Name sagt mir, daß es eine talentvolle Arbeit ist. ... Wie? Ein historisches Stück? Macht nichts! Macht durchaus nichts! ... Zwei Federstriche und es ist ein Stück aus der modernen Gesellschaft. ... Nur, wissen Sie, die Ausstattung ... Schreier! Und ich bin, ehrlich gestanden, etwas abgebrannt. ... Wie? Sie auch? Sehr gut! Wo Ihr Stück doch die Dollarprinzessin geheiratet hat! Wo, jeden Tag zu, was sich machen läßt. Lieber Graf! 50 000 Mark

Geschieden, ohne es zu wissen.

Die Ehescheidung und ihre komischen Seiten hat schon manchen Operetten- und Lustspielmacher inspiriert. Wir sind auf diesem Gebiete gewiß Sensationen gewohnt; aber daß eine Frau geschieden wird, ohne überhaupt eine Abnung von ihrer Ehescheidung zu haben, das dürfte denn doch alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen.

Und diese Schauermaid wird nicht etwa aus Amerika, sondern aus Frankreich berichtet. Auf den ersten Augenschein hin mag das ganze Geschick wie ein schlecht erfundener Hundstagschmerz klingen; man wird allerdings annehmen geneigt sein, daß die geschiedene Frau jetzt ein Mädchen erfindet, um ihrem Mann ein Schnippen zu schlagen; dem ist aber nicht so. Die Dame ist die Tochter eines im Ruhestande lebenden Offiziers. Sie heiratete vor drei Jahren den Pariser Bankier Saint-Beat. Allgemein wurde angenommen, daß es eine Heiratung war. Sie besaß eine kleine Mitgift von rund 10 000 Franken und im Ehekontrakt sicherte ihr der Bräutigam noch weitere 15 000 Franken als eingebrachtes Gut zu. Es bestand nicht der geringste Zweifel, daß die Ehegatten in bestem Einvernehmen lebten.

Eine Krankheit, die einen chirurgischen Eingriff erforderte, war die Veranlassung, daß die Dame sich nach Bayonne, ihrer Heimat, begab. Während dieser Abwesenheit seiner Frau muß der Bankier aber auf den Gedanken gekommen sein, daß er besser eine andere Frau geheiratet hätte; denn kaum war seine Frau nach Paris zurückgekehrt, — ja eigentlich, wie sich nachträglich herausstellte, schon früher, da fädelte er die Scheidung ein. Zunächst begann es damit, daß der Bankier seiner Gattin weismachte, daß er einen umfangreichen Schadenersatzprozeß verloren habe. Um alle Eventualitäten zu vermeiden, rief er daher einen Gütertrennungsvertrag an. Die Gattin, die in diesem Vorschla-

Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei gilt für unmittelbar bevorstehend. Bulgarien dürfte vorläufig einen Geschäftsträger nach Konstantinopel entsenden.

Bulgaren und Türken.

Zwischen Bulgarien und der Türkei ist nach einer Konstantinopeler Meldung des „Echo de Paris“ eine Verständigung zustande gekommen, worin die Porte für den Fall eines mazedonischen Krieges wohlwollende Neutralität verspricht. Dieser Vertrag ist durch geheime Verhandlungen in London vorbereitet und durch Sondergesandte in Konstantinopel zum Abschluss gebracht worden. Die Porte hofft, dadurch eine ihr günstigere Grenzlinie gegenüber Bulgarien zu erhalten und andererseits die griechischen Forderungen bezüglich der Inseln des Ägäischen Meeres nicht erfüllen zu müssen.

Türkische Abrüstung.

Generalissimus Pasha ist in Hadewot eingetroffen und hatte eine Konferenz mit dem Großwesir über die Abrüstung der Feldarmee. Die Regierung beschloß, nächster Tage mit der Entferrnung der Seeminen in den Dardanellen und bei Smyrna zu beginnen, sowie den Privatverkehr der Orientbahn bis zur Grenze zu gestatten. Man glaubt, daß der allgemeine Verkehr binnen 10 Tagen wieder hergestellt sein wird.

Essad Pascha.

Unter den Truppen Essad Paschas herrscht starke Unzufriedenheit, weil ihnen seit längerer Zeit kein Sold ausgezahlt wurde. Essad Pascha verlangte telegraphisch von Konstantinopel die Zusendung entsprechender Geldmittel.

Die Witwe Hassan Rifa Paschas.

Die türkische Regierung beschloß, außer der gesetzlichen Pension für die Witwe und die Kinder des ermordeten Kommandanten von Sutar, Hassan Rifa Pascha, auch eine Dotation von je 500 Pfund beim Vassalministerium hinterlegen zu lassen.

Flüchtlinge in Konstantinopel.

Über 500 mohammedanische Flüchtlinge, meistens Beamtenfamilien, sind aus Albanien in Konstantinopel eingetroffen. 500 franke Soldaten der türkischen Westarmee sind aus Albanien in Smyrna angelangt.

Aus aller Welt.

Raubüberfall. Unweit Trzebenj (Oberschlesien) ist der Schichtmeister Stwinsky von drei Banditen im Walde überfallen und des Betrages von 6000 Kronen beraubt worden. Die Räuber verloren auf der Flucht 1600 Kronen, die später gefunden wurden.

Der Prozeß Lufacs-Desy. Abgeordneter Desy ist vom Gerichtshof freigesprochen worden.

Zur Affäre Redl. In der Prager Dienstwohnung des Generalstabsobers Redl und im Gebäude des dortigen Korpskommandanten wurde ein Register über die Taten des verbrecherischen Offiziers gefunden und nach Wien gesandt. Außerdem wurde in einem Geheimfach eines bisher noch unbeachtet gebliebenen Sekretärs weitere belastende Schriftstücke gefunden. Obwohl über den bisherigen Verlauf der in Prag geführten Erhebungen im Falle Redl strengstes Stillschweigen bewahrt wird, verlautet dennoch, daß der russische Konsul Surowsky bald abberufen werde. — Am Sonntag fanden auf dem Wiener Zentralfriedhof Demonstrationen am Grabe des ehemaligen Obersten Redl statt. Die Angehörigen jener Personen, die in derselben Reihe beerdigt sind, protestierten scharf dagegen, daß dieser Verräter dort ruhe. Sie begaben sich in die Friedhofsanlage, wo ihr Sprecher sagte, wenn es sich um einen Selbstmörder handelte, der aus Not in den Tod gegangen sei, dann würden sie für sein Seelenheil gebetet haben. Wir wollen aber nicht, daß neben unseren Lieben ein Mann begraben ist, der sich dem Henker nur durch Selbstmord entzogen hat. Die Friedhofswächter waren bemüht, die Ruhe wiederherzustellen, was ihnen erst nach längerer Zeit gelang.

Ein Gramm Radium. Der Ministerrat bewilligte der Radiumstation im Wiener allgemeinen Krankenhaus für Versuche mit der Strahlentherapie bei Krebs ein Gramm Radium im Werte von 588 Kronen.

Sabotage. Der französische Militärflieger Leutnant Aberthier erlitt in den letzten Tagen während seiner Flüge mehrere Unfälle, die nur dank seiner Geistesgegenwart harmlos verliefen. Die Untersuchung ergab, daß das Flugzeug Aberthiers von einem bisher unbe-

kannten Missetäter sabotiert worden war. Aberthier, dessen Frau und dessen Mutter hatten in der letzten Zeit wiederholt Drohbriefe erhalten.

Chauvinistisches Börsenmanöver. Eine Börsenkrise mit Hilfe des Zeppelinballons ist der neueste Trick der Ratten in Nantes. In Paris verbreitete am Montag nachmittags 3½ Uhr eine Agentur die Nachricht, in mit 11 deutschen Offizieren besetzter Zeppelinballon sei bei Bueville gelandet. Die Volksmenge habe die Offiziere verprügelt und den Ballon verbrannt. Dieses erzeugte in Paris große Bestürzung; man sprach von einem schweren diplomatischen Zwischenfall und einer bevorstehenden Mobilisierung. Als man in Paris telephonische Auskunft einholen wollte, war die Telephonleitung infolge eines Gewitters gestört. Inzwischen sind die Bankhäuser von Nantes geradezu gestürzt worden, da Hunderte vor Ausbruch eines Krieges ihre Wertpapiere verkaufen wollten. Gegen 6 Uhr abends stellte sich die Meldung als eine Ente heraus. Es ist eine Untersuchung darüber eingeleitet worden, ob ein Späß vorliegt, oder was wahrscheinlicher ist, ein Börsenmanöver durch Anrufen der Agenturen in Nantes die Nachricht verbreitet hat.

Schiffsunfall. Ein österreichischer Dampfer, der sich auf der Fahrt von Montreal nach Triest befand, ist an der Mündung des Lorenzo-Kusses (Amerika) aufgelaufen. In das Schiff lief Wasser.

Neuerbaute Kirche. Die am 7. Februar 1874 einer Feuersbrunst zum Opfer gefallene berühmte Kapellkirche in St. Blasien ist von der Regierung mit einem Aufwand von 330 000 Mark wieder aufgebaut worden. Im Ganzen hat die Regierung in den letzten vier Jahrzehnten für das Bauwerk gegen 800 000 M. aus Staatsmitteln aufgewendet. Die neue Kirche ist feierlich eingeweiht worden.

Ungetreuer Diener. Aus Paris wird berichtet: Die Gemahlin des Bankiers de Seul ist von ihrem Diener um 80 000 Franken bestohlen worden. Baronin de Seul schickte den Diener mit einem Scheck über 80 000 Franken nach einer Bank in der Rue Cassini. Vorsichtshalber mußte er in ihrem eigenen Automobil dorthin fahren und sollte auch auf dem Rückwege das Auto benutzen. Als der Diener das Geld abgehoben hatte, sagte er dem Chauffeur, er müsse noch einen wichtigen Gang besorgen. Der Chauffeur wartete über eine Stunde, der Diener kehrte jedoch nicht zurück. Die sofort hiervon verständigte Polizei brachte kein Ergebnis.

Vatermörder. Im Dorfe Drohe unweit Tours hat ein 20jähriger Bauernbursche seinen 64 Jahre alten Vater im Schlaf ermordet, indem er ihm mit einem Hammer den Schädel zertrümmerte. Der unnatürliche Sohn hat die Tat aus Rache verübt.

Autounfall. Aus Brüssel wird berichtet: Als Graf Rant de Cleror in seinem Automobil zum Rennen nach Huy fuhr, stieß er auf der Landstraße ein Rennen. Bei der plötzlichen Erschütterung des Automobils verlor der Chauffeur die Gewalt über den Wagen, sodaß dieser über den Straßengraben fiel und umstürzte. Der Chauffeur wurde schwer verletzt, der Graf kam unter das Automobil und wurde erdrückt.

Durch Blitzschlag getötet. In Saragossa (Spanien) schlug der Blitz in ein Gehöft, in das sich mehrere Feldarbeiter vor dem Unwetter geflüchtet hatten. Das Haus stürzte zusammen, sechs Arbeiter wurden getötet, die anderen mehr oder weniger schwer verletzt.

Stürme in Portugal. Aus Portugal werden heftige Stürme gemeldet. Im Gebirge hat ein Gewitter großen Schaden angerichtet. Mehrere Personen wurden vom Blitz getötet. Viele Fischerboote wurden auf den Strand getrieben und 15 Personen dabei getötet.

Gescheiter. Aus Lissabon wird berichtet: An der Küste von Nazareth bei Leiria scheiterte ein mit 20 Personen besetztes Fischerboot. 15 Insassen ertranken.

Pearys Ehrung. In einer feierlichen Sitzung der Geographischen Gesellschaft in Genf wurde dem Nordpolentdecker Peary von Prof. Pittard die von Arthur von Claparede gestiftete Große Goldene Medaille der Genfer Geographischen Gesellschaft überreicht.

Teddy ist kein Trinker. Teddy Roosevelt hat seinen Prozeß gegen den Redakteur Hewitt, der ihn einen Trunkenbold genannt hatte, glänzend gewonnen. Hewitt mußte zugeben, daß er seine Behauptungen nicht aufrechterhalten konnte. Roosevelt bat darauf, von einer Bestrafung Hewitts abzusehen und ihn nur nominell zu einem Schadenersatz zu verurteilen. Hewitt wurde daher zu 6 Centis, das sind 25 Btg. Strafe verurteilt.

„trai“ sagte ich später. — „Ich kann diesen Brennpunkt sozialen Geschehens und wundervoller Lebensplastik gar nicht entbehren“, meinte er. — „Wegen der Abhängigkeit trage ich auch im Winter keine Unterhosen“, sagte ich beiläufig nach einer Weile. — „O“, sagte er mit diesem Ernst, „das ist eine kulturelle Tat von einer Reichweite, die sich heute noch gar nicht ermessen läßt.“ — „Hör mal“, sagte ich am andern Tage zu meinem Freund, was hast du mir denn gestern für einen sonderbaren Menschen vorgestellt, was ist der eigentlich? — Der? sagte mein Freund, der ist in der großen Buchhandlung an der Bahnhofstraße angestellt und hat die Prospekt der neuen Bücher zu lesen.

AB. Der Herr Minister am Telefon. Aus einer süddeutschen Residenz wird uns die folgende kleine Schmutze erzählt: Unser Ressortchef ist ein sehr alter und sehr griesgrämiger Herr; er ist die lebendige Verkörperung des Operettenscheiters: „Der Bürokrat tut seine Pflicht. Von neuem bis eins: Mehr tut er nicht!“ Buntlich wie eine Wackelkugel erscheint er an seinem Schreibtisch, mit dem Glodenschlag verläßt er die Stätte seiner Wirksamkeit. Dieser Tage nun war er gerade aus seinem Zimmer getreten, um heimzugehen, als ihm eilfertig ein Bürodiener nachstürzte: „Herr Rat, Sie werden am Telefon gewünscht!“ Der Herr Rat war wenig entzückt; er schimpfte und witterte in allen Tonarten und ohne Hut, Mantel und Stock abzulegen, nahm er den Hörer in die Hand und wir hörten ihn in den Apparat brüllen: „Zum Donnerwetter! Können Sie denn nicht zur Bürozeit anrufen? Was wünschen Sie denn?“ Dann war's ein Augenblick stiller; plötzlich machte Herr Rat am Telefon eine in Ehrfurcht erregende Verbeugung, lästete seinen Zuhörer fast bis zur Erde und flüchtete mit zärtlichster Freundlichkeit: „Ach, pardon, pardon, Erzeulenz; ich bitte tausendmal um Vergebung.“ Was steht denn zu Diensten? Wir wollten uns schier biegen vor Lachen. Als das Gespräch zu Ende war, meinte Herr Rat wieder im üb-

Von der Luftschiffahrt.

(??) Ehrenpreis aus der Nationalen Flugspende. Aus Kiel wird berichtet: Leutnant zur See, Gorrison, der auf einem Argos-Doppeldecker bei seinem Ueberlandflug Kiel-Sonderburg länger als zwei Stunden in der Luft blieb, wird einen Ehrenpreis aus der Nationalen Flugspende erhalten.

Kunst und Wissenschaft.

Die Expedition Schröder-Stranz. Aus Abent-Bai (Spitzbergen), erhält die „Frankfurter Zeitung“ folgendes Telegramm: Leutnant Schröder-Stranz ging am 25. August mit Begleitern, Material, Booten, Instrumenten, Schlitten und Hunden zwischen dem Nordkap und Kap Brede, etwa 15 Kilometer vom Festlande, auf das Eis unter 80 Grad 25 Minuten nördlicher Breite und 21 Grad 15 Minuten östlicher Länge. Schröder-Stranz und seine Begleiter wollten zum Aufbruch der Hauptexpedition Erfahrungen in Ausrüstungsfragen und überhaupt in den arktischen Verhältnissen sammeln und sie gleichzeitig praktisch anwenden. Auch sollte ein Teil des Nordostlandes wissenschaftlich fixiert werden. Zunächst wollte Schröder-Stranz die Küste erreichen, dann nach der Dove-Bai gehen, von dort Vorküste nach Osten machen und hierauf über das Inlandeis und die Finloper-Straße nach der Treurenberg-Bai zum Depot und schließlich nach der Groß-Bai gelangen, wo der „Hercules“ bis spätestens 15. Dezember ihn zur gemeinsamen Rückkehr nach Europa erwarten sollte. Sollte Schröder-Stranz wider Erwarten nicht rechtzeitig eintreffen, dann sollten die übrigen Mitglieder dort Proviant zurücklassen und mit dem Schiffe heimfahren; das Depot sollte an der Treurenberg-Bai angelegt werden, weil sich dort ein festes Haus befindet, das leicht zu finden ist. Am 22. August war das Depot fertig. Am 25. August wurde das Schiff eingeschlossen. Schröder-Stranz hatte nicht die Absicht zu überwintern. Schröder-Stranz hatte genaue Instruktionen hinterlassen, aber ein freiwilliges Verlassen des Schiffes war darin nicht erwähnt.

Vermischtes.

Regierungszeit europäischer Monarchen. Das 25jährige Regierungsjubiläum unseres Kaisers ruft das Interesse für die Dauer der Regierungszeit der anderen europäischen Monarchen wach. Die längste Zeit

Konstantin (Griechenland)	27 Jahre seit 1913
Maria (Luxemburg)	1 Jahr (- 1912)
Georg V. (England)	3 Jahre (- 1910)
Mohammed V. (Türkei)	4 (- 1909)
Gustav V. (Schweden)	6 (- 1907)
Haakon VII. (Norwegen)	8 (- 1905)
Peter I. (Serbien)	10 (- 1903)
Viktor Emanuel III. (Italien)	13 (- 1900)
Nikolaus II. (Russland)	19 (- 1894)
Wilhelm III. (Holland)	23 (- 1890)
Wilhelm II. (Deutschland)	25 (- 1888)
Ferdinand I. (Bulg.)	26 (- 1887)
Riksmarskalk (Lappland)	27 (- 1886)
Karl I. (Rumänien)	27 (- 1866)
Nikolaus I. (Montenegro)	43 (- 1860)
Franz Josef I. (Österreich)	63 Jahre (- 1848)

Regierungszeit europäischer Monarchen.
weist Kaiser Franz Josef I. von Österreich auf, ihm folgt König Nikolaus I. von Montenegro während die kürzeste Zeit König Konstantin von Griechenland aufweist.

„engem Amtston: Das konnte mir der Herr, der mich ans Telefon holte, wohl nicht sagen, daß der Herr Minister mich zu sprechen wünsche... verdammte Kaffelbunde. Und brummend schob er unter dem Gesäcker des ganzen Büros von dannen.“

AB. Die Baupolizei bei den alten Affären. In einem Berliner Theater wird gegenwärtig ein Schwank aufgeführt, der ein gewiß zeitgemäßes Thema behandelt, nämlich die „Wohnungsfrage“. Allerdings die Wohnungsfrage vom Berliner Standpunkt. In Berlin heißt jede Wohnung in einem Vorderhaus, das in den letzten fünf Jahren gebaut wurde, „hochherziglich“; die Wohnungen haben fast stets elektrisches Licht, Zentralheizung, Warmwasserheizung und hohe Mietpreise. Es kann sein, daß einmal einer die Vorzüge fehlen. Konstant bleibt die hohe Miete und die merkwürdige Vorstellung des Bauherrn vom Begriff „Wohnung“. Wohnung kommt vom Wohnen her, man kann aber in vielen Berliner Wohnungen leider nicht wohnen. Eine solche Wohnungsnot scheint ein Erzeugnis der allernachsten Zeit zu sein. Dem ist aber nicht so; dergleichen gab es schon in ganz alten Zeiten, ja sogar schon bei den alten Ägyptern. Und um der fleten Klage seiner Untertanen über unsolide Bauten zu steuern, erließ ein ägyptischer König mitleidigen Herzens folgenden Was (notabene vor rund 4000 Jahren!): Wenn ein Haus einfällt und erschlägt den Eigentümer, so soll der Baumeister, der es hergestellt hat, in gleicher Weise erschlagen werden. Wird bei dem Zusammensturz ein Sohn oder eine Tochter des Eigentümers erschlagen, so soll auch ein Sohn oder eine Tochter des Bauherrn den Tod erleiden. Für allen Schaden, den der Hauskäufer erleidet, soll der Bauherr Auge um Auge, Zahn um Zahn haßbar gemacht werden. — Das war doch ein vernünftiger ägyptischer König!

„ent! ich!“ Worauf Seine Erlaucht sich zu seinem Sohn begeben und die Forderung stellen; der Sohn ist wenig erbaunt, verspricht aber das seinige bei seiner Gemahlin zu tun. Die Gemahlin ist noch weniger erbaunt; sie schilt erbärmlich, rüdt aber endlich mit einem kleinen Scheck heraus. Der Sohn ist der Meinung, wenn er den Scheck selber einlöst, bräuhete er nur 30 000 an den Papa abzuführen. Der Papa schneidet ein Gesicht, ist aber froh, wenigstens 30 000 Mark zu bekommen, und macht sich vergnügt auf dem Weg zum Direktor. Unterwegs denkt er nach, und als er zum Direktor kommt, erzählt er mit kläglichem Miene, es sei ihm leider nicht möglich gewesen, mehr als 15 000 Eurochen zu bekommen, worauf der Direktor sich bereit erklärt, aus alter Freundschaft und in voller Würdigung der Talente des erlauchten Dramatikers auch für diese lächerlich kleine Summe das Stück herausbringen zu wollen. Dann beruft der Direktor seine beiden Gehilfen, zeigt ihnen 5000 Mark und meint, mit alten Dekorationen und Kostümen sei die „Sache“ immer noch zu deckeln. Die beiden Herren sind es zufrieden. Das Stück wird aufgeführt, einmütig abgelehnt; nach der dritten Aufführung findet sich nicht einmal mehr ein Freibillettler, der hineingehen will; es wird vom Spielplan abgesetzt. Aber alle Teile sind hoch befriedigt, der Autor, der 15 000, der Sohn des Autors, der 20 000, der Direktor, der 10 000 und die beiden Gesellschaftler, die 5000 Mark daran verdient haben.

Za dann. In der „Köln. Btg.“ lesen wir: Neu wurde mir unterwegs ein Mann vorgestellt. Niederstatter, oder so ähnlich, hieß er. Ich weiß nur, daß mir der Name sehr auffiel. Was mir aber auffiel, als wir ein Stück Wegs zusammen gingen, das war die Form seiner Urteile. „Endlich ist das Wetter etwas besser“, sagte ich im Gehen. — „In seiner Art ein wahrhaft unvergleichliches Wetter“, gab er mir zur Antwort. — „Geben Sie auch jeden Tag ins Cafe Cen-



*Ein solches Auto bringt sicher u. schnell
Alle Waren franko u. brieffrei
an Ort u. Stelle!*



Vereine erhalten Rabatt- Verlangen Sie Kataloge. Bei Brautausstattungen extra Vergünstigungen.

Krankenzuschulasse „Eintracht“.

Die auf Sonntag, den 8. Juni anbe-
raumte Generalversammlung findet erst am
Sonntag, den 15. Juni
mittags 1 Uhr im Karthäuser Hof statt.
Der Vorstand.

Bei allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten
wie:

Anfertigung von Plänen, statischen Be-
rechnungen, Kostenvoranschlägen
sowie

Ausführung aller Maurerarbeiten,
Uebnahme ganzer Bauten,
Betonarbeiten etc. etc.

empfiehlt sich dem geehrten Publikum bei anerkannt
fachmännischer, konstanter und billigster Bedienung

Heinrich Willwohl,
Bauunternehmer,
Flörsheim, Karthäuserstraße.

Weiche ein
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Schöne
Distwurzpflanzen

hat zu verkaufen
Chr. Kohl II.

Ein tüchtiger, durchaus selbst-
ständiger und braver

Fuhrmann
sofort für dauernd gesucht.
Köh. Expedition.

H. Frankfurter Würstchen
Frankfurter Würstwaren
rohen und gekochten Schinken
im Aufschnitt
v. Schweineschmalz u. Würstfett, Dörreisch etc.
Franz Racky, Eisenbahnstr. 60.

Zwei ineinandergehende
möbl. Zimmer
an 1 oder 2 anständige, ordentl.
Herren zu vermieten. Köh. Exp.
Koch's
gebe man Dr. Bülleb's wohl-
schmeckenden Kindertee. 3 Pf. 25 Pf.
Nur bei: Heine Schmitt, Drogerie.



Verkaufsstelle: Flörsheim bei Meier.
Kesser. Ferner empfehlen sämtliche
Edelliköre in feinsten Qualitäten.

Mädchen

im Alter von 17-20 Jahren finden bei uns dauer-
lohnende Beschäftigung. Meldung beim Portier.
Diamant-Steingutwerke Frankfurt a.
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Quieta!

Kaffee-Ersatz
nährsalzreich! wohlgeschmeckend!
— Pfundpaket 70 Pf. —
Krafttrunk / Nährsalz-
bananenkakao
Dosen Mk. 1.— und Mk. 2.—
Tausende trinken und loben beides!
Erhältlich in Drogen- u. Kolonialwldg.
Nehmen Sie nur Marke Quieta! wo
nicht echt erhältlich franko Zusendg. v.
Quieta-Werke Bad Dürkheim.



Grundstücksverpachtung Gemarkung Flörsheim.

Von den mit dem 1. Januar 1914 pachtfrei
den Domänengrundstücken sollen 4 Stämme
dem sog. Universitätsgute in Größe von 14 ha auf
Jahre nochmals zur Weiterverpachtung öffentlich aus-
geboten werden.
Termin hierzu ist angesetzt auf
Dienstag, den 10. Juni d. Js.,
nachmittags 2 1/2 Uhr
auf dem Bürgermeisterrat in Flörsheim.
Wiesbaden, den 29. Mai 1913.
Königliches Domänen-Verwaltung

Man verlange:

GREIF

COGNAC

Aerztlich empfohlen.
Vielmal preisgekrönt. Versetzt. gesch.

Unsere Destillate sind in unserer
Brennerei aus gesunden fran-
zösischen und deutschen Weinen
gebrannt.

Erste
Taunus-Cognac-Brennerei
Fritz Scheller Söhne
Homburg v. d. H. Gegründ. 1843
1/2, 1/3 Flasch. in all. Preislg.
Niederlage:
Apotheke Flörsheim

Wer hat Zeit eine
dauernde Stellung
gegen festes Gehalt zu übernehmen. Tageslohn.
Off. unter „T. S.“ an die Flörsch. Zeitung.

Gardinen

Empfehle in großer Auswahl:

Hosenträger

Kleider-Kattune, Kleider-Mousline,
von 2.— Mk. per Meter **weiße Stickerestoffe** bis 7.— Mk. per Meter
Sommerjoppen, schwz. Lüsterjacken.

D. Mannheimer

Flörsheim, Hauptstraße.

Schürzenzeuge

Taschentücher

Von jetzt ab

ganz bedeutend herabgesetzte Preise für

Damen-Hüte, Mädchen-Hüte

Kostüme, fertige Kleider etc.

Kaufhaus Schiff,

Höchst a. M.
Königsteinerstrasse No. 7, 9, 11.